

Veranstaltung des Tages

Frauenfrühstück in Hellershof

Die evangelische Kirchengemeinde Hellershof lädt alle Frauen zum Frauenfrühstück am Mittwoch, 2. März, um 9 Uhr in das Gemeindehaus in Hellershof ein. Kinder dürfen gerne mitgebracht werden. Nach einem reichhaltigen Frühstück spricht Schwester Eva-Maria Mönning zum Thema „Gottes Sonderangebot - Freude!“. Als Diakonisse ist Schwester Eva-Maria Mönning weit gereist, hat viel erlebt und berichtet gerne darüber. Bekannt wurde sie unter anderem durch ihre Arbeit bei den Marburger Medien. Musikalisch bereichert den Vormittag der Gitarrenchor Kaisersbach.

Kompakt

Senioren des Albvereins: Spaziergang und Einkehr

Welzheim. Die Senioren der Ortsgruppe Welzheim des Schwäbischen Albvereins treffen sich am Mittwoch, 2. März, zu einem Spaziergang im Tannwald. Abmarsch ist um 13.30 Uhr an der Volksbank und um 13.50 Uhr am Stadtpark. Die Wanderstrecke richtet sich nach dem Weg- und Wetterverhältnissen an diesem Tag. Anschließend wird in der Residenzstube in der Residenz am Stadtpark, Schorndorfer Straße 88, eingekehrt. Die Strecke kann für Kurzwanderer abgekürzt werden. Auch Nichtwanderer sind zur Einkehr ab etwa 15 Uhr eingeladen.

Konzert des Limes-Gymnasiums

Welzheim. Das Limes-Gymnasium lädt ein zu einem Konzert der Reihe „Limes in concert“. Am Donnerstag, 3. März, um 19 Uhr werden im Foyer des Limes-Gymnasiums unter anderem die Chöre und die Big Band des Limes-Gymnasiums sowie einige solistische und kammermusikalische Beiträge von Schülern verschiedener Klassenstufen zu hören sein. Der Eintritt ist frei. Der Erlös durch Spenden wird der Förderung musikalischer Projekte am Limes-Gymnasium zugutekommen.

Dienstagradler laden zum Stammtisch ein

Welzheim. Die Dienstagradler laden zum Stammtisch auf Freitag, 4. März, um 20 Uhr ins Gasthaus zum Lamm in der Gschwender Straße ein. An diesem Abend wird die Radbörse vorbereitet. Außerdem sprechen die Radfahrer über die anstehenden Radtouren und Ausflüge.

Leserbrief

Ängste werden bagatellisiert

Betr.: Erklärung des Gemeinderats zur Flüchtlingsunterbringung
In der gemeinsamen Erklärung des Welzheimer Gemeinderats zur Flüchtlingsdiskussion stellt ein Mitglied fest, dass Entscheidungen zu treffen, Aufgabe des GR ist. Sie vergisst dabei, dass eine Demokratie nicht nur von Diskussionen innerhalb eines Parlaments, sondern auch vom Dialog mit den Bürgern lebt. Dialog und Bürgernähe erreicht der GR nicht, indem vom Bürgermeister Ängste der Bürger bagatellisiert werden, wie es an Infoveranstaltungen zur Unterbringung von Flüchtlingen geschehen ist. Hierzu stellte der BM ein Konzept vor, in dem er den Flüchtlingen eine größere Wohnfläche zugestanden als vom Gesetzgeber vorgeschrieben. Begründet wurde dies damit, der Entwicklung von Aggression unter den Flüchtlingen vorzubeugen. Seine Behauptung basierte nicht auf Studien, sondern auf „Erfahrungen in der Paul-Dannenmann Straße“. Dort kam es am 23. Februar zu Streitereien unter den Flüchtlingen, deren Schlichtung die Besetzung von sechs Streifenwagen erforderte. In der Nacht zum 25. Februar liefen lautstark Flüchtlinge in ihr frisch bezogenes Domizil Schorndorfer Straße 44, später fuhren Polizei und Rettungsdienst vor. In der Infoveranstaltung vom 28. Januar wurde der BM nach einem Sicherheitskonzept gefragt. Ein wenig aussagekräftiges „Maßnahmen nach Bedarf“ war die Antwort. Muss erst jemand zu Schaden kommen, bevor der BM und GR reagieren? Muss die Existenz von Anwohnern durch Wertminderung und Unverkäuflichkeit ihrer Immobilie aufs Spiel gesetzt werden? Muss das offensichtlich nicht ausgereifte dezentrale Integrationsmodell ohne Rücksicht auf Verluste durchgeboxt werden? Man „muss den Bürger zwingen“ waren schon mal Herr Bernlöhrs Worte. Dialog und Bürgernähe sind gefragt. Auch in Welzheim.

Klaus Reber, Welzheim

EXTRA: Umstrittene Einrichtung

Besuch im Raumschießkino

Bei Thomas Wiedmann in Alldorf können Jäger, Sportschützen und Laien mit scharfer Munition schießen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
CHRISTIAN SIEKMANN

Alldorf. Mit Pistolen und Gewehren können Sportschützen, Jäger, Interessierte und auch Polizisten im Raumschießkino von Thomas Wiedmann auf Zielscheiben, Tiere und Flaschen schießen, die ein Projektor auf die durchlöchernte Leinwand wirft. Dass auch Laien den Umgang mit einer Waffe ausprobieren und ohne Waffenbesitzkarte und mit scharfer Munition schießen können, stößt auf Kritik.

Sportschützin Birgit Wiedmann nimmt das Gewehr, führt die Munition ein, lädt und legt an. Sie kneift ihr Auge zu und visiert das Ziel an. Die Waffe zittert kaum. Im Hintergrund gibt die Schießstandaufsicht den Schuss frei. Ihr Finger bewegt sich, es knallt und raucht. Die Kugel trifft auf die Leinwand und eine digitale Flasche in 25 Metern Entfernung zerspringt. Birgit Wiedmann nimmt die Waffe und legt sie mit dem Lauf nach vorne ab. Vorführung beendet. Im vergangenen Jahr hat sich Jäger und Sportschütze Thomas Wiedmann einen langgehegten Traum erfüllt. Aus einer 200 Jahre alten Scheune in der Alldorfer Ortsmitte hat er das nach eigener Aussage „modernste Raumschießkino Deutschlands“ bauen lassen. Ein Projektor wirft verschiedene Ziele an die Wand, auf die mit scharfer Munition geschossen wird. Ein Computer analysiert, wo das Ziel getroffen wurde. 1,5



Birgit Wiedmann zeigt den Projektor und erläutert, wie die Anlage die Schießleistung auswertet.

Bilder: Schlegel

Millionen Euro habe die Anlage gekostet. Auslöser war eine neue Gesetzeslage: „In unserem Raumschießkino können die Jäger ihrer gesetzlichen Pflicht nachkommen“, erläutert Wiedmann. Das neue Jagd- und Wildtiermanagementgesetz schreibt vor, dass Jäger einmal im Jahr trainieren, auf bewegte Ziele zu schießen. Das können sie seit September in Alldorf. Eine von Grün-Rot geschaffene Marktlücke, so Wiedmann.

Wiedmann: „Es kommt nur rein, wer vorher identifiziert wurde“

In der Eingangshalle begrüßen den Besucher Hirschgeweihe und Trophäen an den Wänden. Eine Kanone steht in der Ecke. Am Tresen sind Bildschirme angebracht, die nicht in das martialische Ambiente passen wollen. Die gesamte Anlage ist videoüberwacht. „Es kommt nur rein, wer vorher identifiziert wurde“, weist Thomas Wiedmann auf die Sicherheitsvorkehrungen hin. Gewehre und Munition lagern in Tresoren. Wer schießen will, muss sich ausweisen. Wer eine Waffe dabei hat, aber keine Waffenbesitzkarte, darf nicht schießen. Wer gar illegale Waffen dabei hat, wird gemeldet. Wer als Laie zum ersten Mal schießen will, erhält ein Training unter Aufsicht. Die Regeln sind streng. Der „nebenberufliche Schießstandplaner“ hat großes Interesse daran, dass es zu keinen Vorfällen kommt – unter anderem schon deswegen, weil ihn das die Lizenz und somit das Geschäftsmodell kosten könnte, denn mit dem Schieß-



Sportschützin Birgit Wiedmann.



Thomas Wiedmann kann am Computer zwischen verschiedenen Trainingsszenarien wählen.

Michael Segan missfällt die zentrale Lage

Die zentrale Lage missfällt Bürgermeister Michael Segan. **Rechtlich sprechen keine Gründe gegen das Kino**, sagt er. Beschwerden über Lärm habe es nicht gegeben. Im Gemeinderat war die Umwandlung der Scheune in ein Raumschießkino ohne großes Aufheben über die Bühne gegangen. Erst Rat Klaus Hinderer, er fehlte bei der besagten Sitzung, hat später einige Kritikpunkte angebracht. Er sprach sich gegen eine Großkaliber-Schießanlage im innerörtlichen Bereich aus.

Was Michael Segan stört, ist, dass Menschen kommen „und mitten im Ort mit ihren Waffen aussteigen. Das bereitet mir Schwierigkeiten. Meine persönliche Meinung: Ich bin wegen des Kinos mitten im Dorf nicht glücklich.“ Besser wäre es, das Kino würde außerhalb liegen. Kathrin Hochmuth, WSV, stellt klar, dass Waffen von Sportschützen grundsätzlich **verschlossen und gesichert transportiert werden müssen** und erst auf der Anlage geöffnet werden dürfen.

stand will er Geld verdienen. Durch eine Tür gelangt der Besucher in einen Aufenthaltsraum. Von dort geht es in den Keller. Eine Panzertür versperrt den Zugang. Der Schlüssel von Thomas Wiedmann klinkert. Er drückt ein paar Tasten. Die Tür öffnet sich. Der Schießstand ist ein grauer und nüchterner Raum, rund 35 Meter lang. Thomas Wiedmann öffnet Schränke und fährt das System hoch. Auf der Leinwand erscheinen Wildtiere für Jäger, Zielscheiben und Flaschen für Sportschützen und Laien. Die Polizei könne auf spezielle Programme zurückgreifen. Von verschiedenen Punkten aus kann geschossen werden. Mit Luftgewehr, Klein- oder Großkaliber. Waffen können ausgeliehen und erprobt werden. Es gibt verschie-

dene Programme, die unter anderem die Konzentration der Schützen fördern, beispielsweise wenn sie auf Zahlen schießen und vorher rechnen müssen. Darf denn ein Chef seine Mitarbeiter zur Jahresfeier ins Schießkino einladen und jeder darf schießen? Theoretisch ja, antwortet Wiedmann. „Sicherheit und Kontrolle sind das A und O“, betont Birgit Wiedmann. Es herrschen strikte Regeln. Niemand über Kreuz schießen, die Waffen mit dem Lauf nach vorne ablegen. Trainiert eine Gruppe, ist der Raum abgeschlossen. Es gibt drei Fluchtwege. „Ein Rambo darf hier nicht schießen“, sagt Wiedmann. Doch Kritiker äußern Bedenken (siehe unten).

@ Video auf www.zvw.de

Kritik am Eventcharakter: Schießen ist kein Spaß

Gisela Mayer vom Aktionsbündnis Amoklauf in Winnenden meldet Bedenken gegen das Raumschießkino an

Alldorf (sie). Dass Laien in Wiedmanns Raumschießkino eine Waffe abfeuern und ihre Fertigkeiten trainieren können, stößt auf Kritik. Gegen Trainingsmöglichkeiten für Jäger und Sportschützen gibt es keine Einwände. Auf Großkaliber sollten die Schützen jedoch verzichten.

Dieser Meinung ist Gemeinderat Klaus Hinderer. Er hatte sich im Juli gegen die Großkaliber-Schießanlage im innerörtlichen Bereich ausgesprochen. Der ehemalige Pressesprecher der Polizeidirektion Aalen äußert diese Kritik auch im Hinblick auf den Amoklauf in Winnenden vor sieben



Ein laufender Hirsch als Ziel für Jäger.

Jahren. Er betont auf Nachfrage ausdrücklich, er habe nichts gegen den Schießsport. Trainingsmöglichkeiten für Sportschützen und Jäger seien wichtig. Dass die Polizei dort trainieren kann, sei in Ordnung – die hätten aber eigene Schießstände; die Polizeidirektionen in Aalen und Stuttgart haben bisher nicht in Alldorf trainiert. Und er kann nicht nachvollziehen, dass man jedem die Möglichkeit bietet, mit scharfer Munition zu schießen, und daraus ein Geschäft macht. „Man muss so etwas nicht aktiv unterstützen und fördern.“ Die Option, in Alldorf trainieren zu können, senkt die Schwelle des Zugangs zu Waffen: Wer für diese Dienstleistung bezahlt, kann am Schießstand Pistolen und Gewehre abfeuern.

Zu den Kritikern gehört auch Gisela Mayer vom Aktionsbündnis Amoklauf in Winnenden. Sie differenziert: Gegen einen professionellen Umgang mit Waffen habe sie keine Einwände. Hier können Gruppen, egal ob mit oder ohne Waffenbesitzkarte, unter Aufsicht und mit Schießlehrer zur Waffe greifen. Mayer kritisiert, dass hier eine Verbindung zwischen Schießen und Spaß geschaffen werde. Dieser Eventcharakter stört sie. Der könne die falsche Klientel anlocken, die Schießen nicht als ernsthaften Sport begreife, sondern aus Spaß feuere. In Winnenden habe man 2009 erlebt, wie aus Spaß Ernst wurde.

Auch Manfred Schluchter, kommissarischer Polizeirevierleiter in Winnenden, hat die Vorkommnisse des Amoklaufs vor Augen, wenn er auf Nachfrage ebenfalls kritisiert, dass in einem Raumschießkino theoretisch jeder Mensch schießen dürfe, von Altersgrenzen abgesehen. Es Menschen zu

ermöglichen, aus „erotischen“ Gründen auf einem privaten Schießstand mit der Waffe umzugehen, hält er nicht für erstrebenswert. Man wisse nicht, welche Auswirkungen derlei Trainingsmöglichkeiten auf Individuen ausübten, die dann vielleicht eine Waffenbesitzkarte erwerben wollen. Nach den Vorkommnissen des Amoklaufs seien sie in Winnenden „gebrannte Kinder“. Man könne eben nichts ausschließen.

Das unterstreicht Gisela Mayer. Mit einer Pistole oder einem Gewehr auf digitale Flaschen, Moorbühnen und Blumentöpfe zu feuern, „schafft eine falsche Verbindung“. Sich aus Zeitvertreib mit potenziell gefährlichen Waffen zu beschäftigen, sei falsch. Schießen sei kein Spaß. Dieser Eindruck werde durch die Internetpräsenz des Anbieters in Teilen geweckt. Das gelte es, zu überdenken. „Dazu ist es zu gefährlich.“

„Wir als Polizei wollen nicht, dass man aus Spaß mit scharfen Schusswaffen schießt“, betont auch Manfred Schluchter. Thomas Wiedmann ist auf derlei Kritik gefasst. Die Anlage erfülle zu „150 Prozent“ die nötigen Sicherheitsvorkehrungen. Es habe noch keinerlei Vorfälle gegeben. Wenn geschossen wird, werde die Tür verriegelt. Nach draußen dringe kein Geräusch. Gibt es einen Querschläger, wird er von Wänden, Boden und Decke verschluckt, erklärt Wiedmann. Der Projektor, der die Bilder an die Leinwand aus Papier wirft, ist von Panzerstahlwannen geschützt. Hinten fängt ein Splitterschutzvorhang die Munition auf. Ein Lamellen-Stahlgeschossfang hält jede Kugel auf. Im Keller gibt es Handyempfang. Vorschrift. Eine Zuluftanlage filtert die Luft, saugt den Pulverdampf ab. Die Kreispolizeibehörde habe die Anlage

abgenommen. Mitarbeiter der Bauaufsicht und Gewerbeaufsicht und des Immissions-schutzes des Landratsamtes hätten die Anlage untersucht. Er habe Tausende Seiten gelesen, die Anlage geplant, Kurse absolviert und Prüfungen abgelegt, damit er den Schießstand mit seinem Team betreiben darf. Es würde immer unter Anweisung und Aufsicht geschossen, mit zulässigen Waffen und – selbstverständlich – ohne Alkohol.

Jäger seien dafür verantwortlich, beispielsweise den Bestand an Wildschweinen zu begrenzen. Sie könnten trainieren, wie sie Tiere erlegen, ohne dass diese unnötig leiden. Spezielle Programme schulten die Fertigkeit, nur dann zu schießen, wenn ein ordentlicher Treffer möglich ist. Insgesamt könnten die Menschen bei ihm „eine sichere und ordnungsgemäße Waffenhandhabung“ üben. „Das Wichtigste für uns ist die Lizenz“, betont er. „Waffen sind nicht gefährlich. Der Mensch ist gefährlich. Es geht hier nicht ums Geballere, sondern um das gezielte Schießen.“ Grundsätzlich sei eine Aufsichtsperson im Keller. Schießen fördere die Konzentration. Es gebe keine Spaßveranstaltungen am Schießstand.

Kathrin Hochmuth vom Württembergischen Schützenverband 1850 (WSV) glaubt, dass die Gelegenheit, unter Aufsicht und mit Lehrern das Schießen auszuprobieren, ein Angebot ist, das illegalen Missbrauch verhindern kann. Man dürfe den Schießsport nicht unter Generalverdacht stellen. Auch sie findet: Schießen sei eine Sportart, die die Konzentration fördert. Man könne nicht verhindern, dass Menschen die Sicherheit durchbrennen, aber es gebe Kontrollmechanismen und ein striktes Waffengesetz.